

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903

10.6.1903 (No. 156)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 10. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 164), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühren: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 156.

1903.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, der Gouvernante am ehemaligen königlichen Katharinenstift in Stuttgart, Marie V e n d e r, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihr von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Karl-Olga-Medaille in Silber zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Teil.

* Die Reichsfinanzen.

Eine Vergleichung der Einnahmen des Jahres 1902 mit dem Etatsansatz dürfte allgemein interessieren, weil aus derselben sich vornehmlich der noch etwa erfolgenden Berichtigungen der provisorischen Zahlen und vorbehaltlich der Ergebnisse der Ausgabenverwaltungen, ein Schluß auf die finanziellen Resultate des Jahres 1902 für das Reich und soweit sie dabei in Betracht kommen, auch für die Einzelstaaten ziehen läßt. Die Zölle haben rund 13,9 Millionen Mark mehr ergeben, als im Etat ausgeworfen waren. Außerdem weist nur noch die Salzsteuer die geringe Mehreinnahme gegen den Etat von 0,1 Millionen Mark auf. Alle übrigen Steuern ergeben einen Ausfall gegen den Etatsansatz, und zwar die Zuckersteuer von 16,7 Millionen Mark, die Branntweinmaterialsteuer von 0,9 und die Branntweinverbrauchsabgabe von 3,3 Millionen Mark, auch die Brausteuer von 2,5 Millionen Mark. Zählt man die Mehr- und die Mindereinnahmen zusammen, so ergibt sich an Mehreinnahmen gegen den Etat der Betrag von 14 Millionen, an Mindereinnahmen aber ein solcher von 23,6, so daß im ganzen die Zölle und Verbrauchssteuern um 9,6 Millionen Mark gegen den Etat zurückgeblieben sind. Dieses Bild ändert sich allerdings noch insofern um etwas, als im Laufe des Etatsjahres die Schaumweinsteuer neu und die Brennsteuer wieder eingeführt worden ist. Die erstere kommt mit 2,8 Millionen Mark der Reichskasse zu gute und ermäßigt also um diesen Betrag den Ausfall der Einnahmen gegen das Etatsoll. Die Brennsteuer mit 4,8 Millionen Mark Einnahme bildet dagegen bekanntlich nur einen durchlaufenden Posten und fällt daher für die Bilanzierung des Reichshaushaltes nicht ins Gewicht. Bei den Stempelsteuern zeigen der Spielkarten und der Wechselstempel eine Mehreinnahme von 0,1 und 0,7 Millionen Mark, während die übrigen zu den Ueberweisungssteuern gehörigen Stempelsteuern einen Ausfall von 2,2 Millionen Mark ergeben haben. Der Vollständigkeit wegen mag noch erwähnt werden, daß die Einnahmen der Postver-

waltung um rund 4 Millionen Mark gegen den Etatsansatz zurückgeblieben sind, während die Einnahmen der Reichseisenbahnen sich ungefähr genau mit dem Etatsansatz deckten. Diese beiden Posten geben aber insofern keinen sicheren Anhalt für die Schätzung des Rechnungsergebnisses des letzten Jahres, weil der Abschluß bei den Verwaltungen bekanntlich von der Gestaltung der Ausgaben abhängt. Unter den Mindereinnahmen der Zölle und Verbrauchssteuern hat allein das Reich zu leiden. Die zur Reichskasse fließenden steuerlichen Einnahmen bleiben nämlich um 20,1 Millionen Mark hinter dem Etatsansatz zurück. Rechnet man davon diejenigen 0,8 Millionen Mark ab, welche die zur Reichskasse fließenden Stempelabgaben über den Etatsansatz geliefert haben, so ergibt sich daher ein Fehlbetrag für das Reich bei den steuerlichen Einnahmen von rund 19,4 Millionen Mark. Andererseits liefern die Ueberweisungssteuern trotz des Ausfalles bei der Branntweinverbrauchsabgabe noch immer 10,5 Millionen Mark über den Etatsansatz, so daß, wenn man den Ausfall von 2,2 Millionen Mark bei den Stempelabgaben gegenrechnet, die Bundesstaaten im ganzen noch 8,3 Millionen Mark vom Reiche mehr erhalten, als sie nach der Etatsaufstellung hoffen durften.

Württembergische Eisenbahnsorgen.

— Stuttgart, 9. Juni.

Das Eisenbahnbaukreditgesetz, das die Abgeordnetenkammer nach umfangreichen Beratungen am 4. d. M. erledigte, hat zu allgemeinen Betrachtungen über die finanzielle Zukunft des württembergischen Eisenbahnwesens Anlaß gegeben. Man erschrak über die annähernd 30 Millionen, die in diesem Gesetz für zweite Geleise und Bahnhofsneubauten, für Maßnahmen, wie Bahnsteigsperre, Beseitigung schienenloser Wegübergänge, Vorkehrungen der Betriebssicherheit, für Vermehrung des Betriebsmaterials u. s. w., kurz für Bedürfnisse der bestehenden Bahnen gefordert werden, Forderungen, die vielfach in vorausgegangener oder nachfolgender weiteren Ratenein noch schwerer wiegende Konsequenzen haben. Und man erschrak noch mehr über den, freilich nicht zum ersten Mal eröffneten Ausblick auf die annähernd 200 Millionen, die in den nächsten 10—12 Jahren für den Stuttgarter Bahnhofsneubau, die linksufrige Neckarbahn und die damit zusammenhängenden Bauten aufzubringen sein werden. Bei einer Eisenbahnrente, die im Jahre 1901 wieder, wie in der ersten Hälfte der 1890er Jahre, nicht einmal zur Verzinsung der bestehenden Eisenbahnschuld zureichte, droht durch diese enormen Ausgaben ein Anschwellen der Staatsschuld, das wohl zu ersten Bedenken Anlaß geben kann. Vor einigen Wochen ist in der Ersten Kammer bei der Generaldebatte ein Kassandraru-

erschallt und auch die Zweite Kammer hatte zunächst ihre besorgten und melancholischen Anwendungen. Bei solchen fehlt dann nie das Schreckgespenst der preussisch-heftigen Eisenbahngemeinschaft, zu der man in Württemberg am Ende des Willens und unversehens durch den Zwang der Verhältnisse doch hingedrängt werden könnte, und ein demokratischer Redner wies warnend auf das Beispiel Sachsens hin, das durch unbedachten Eisenbahnbau seine Finanzen ruiniert habe. (So schlimm wird es wohl nicht sein.) Die unbehagliche Stimmung explodierte zunächst in Vorwürfen gegen die Eisenbahnverwaltung, diese Aktion erwies sich jedoch bald als ein Strohhalm, wie es bei dem Haupt-Eisenbahnreferenten der Kammer nicht selten aufzuladern pflegt. Ernstlicher gemeint war der Versuch, eine Zurückverweisung des Entwurfs an die Kommission zu erreichen, um zu sehen, ob sich nicht beträchtliche Summen vermeiden oder verschieben ließen; er scheiterte, da die Forderungen der Regierung und ihre Begründung sich sachlich als unanfechtbar erwiesen. Dann regte sich auch wieder eine zurechtweisende Meinung, in dem Hinweis des Vorsitzenden der Finanzkommission, daß diese Umbauten, Geleisebauten u. s. w. doch nicht bloß als unproduktive Ausgaben zu betrachten seien, sondern mit einem Wachsen des Verkehrs Hand in Hand gehen, das eine wesentliche und dauernde Verschlechterung der Eisenbahnrente nicht besorgen lasse. Und zuletzt trat die Sorge vor der Eisenbahnschuld ganz zurück vor der Sorge um die geliebten R e b e n b a h n e n. Man hatte begonnen mit dem Ruf: Um Gotteswillen, wie soll das kleine Land das alles bezahlen! und man endigte mit dem Verlangen: es muß mehr für Nebenbahnen ausgegeben werden! Die Sorge für die finanzielle Zukunft des Landes wurde von der Rivalität der einzelnen Landesteile bei Seite gedrängt, die „ausgleichende Gerechtigkeit“ schlug, wie schon so oft, die Sparsamkeit aus dem Felde. Ein Abgeordneter meinte mit einer gewissen Selbstironie, im Prinzip seien alle Abgeordneten für Sparsamkeit, aber jeder mache eine Ausnahme für seinen Bezirk, und bald darauf fügte er, diesmal nicht ironisch, sondern im Ernst, hinzu: Bei so viel hundert Millionen Schulden kommt es auf ein paar Millionen weiter vollends nicht an — die Maxime des Studenten, der gegen das Ende des Monats immer am flottessten lebt, weil er da doch alles auf Pump nimmt.

Die Regierung will den Nebenbahnbau zwar nicht ganz einstellen, aber sie ließ keinen Zweifel darüber, daß derselbe gegenüber den dringlicheren und unvermeidlichen Ausgaben mehr zurückzutreten habe. Die Kammer ihrerseits hat einen Antrag angenommen, der ein festes Programm für den Nebenbahnbau und die hierfür aufzuwendenden Summen auf Jahre hinaus verlangt. * Mit diesem Antrag wird es vermutlich gehen wie mit all den „Grundsätzen“ und „Ueberflüssen“, die man schon für den

Karlsruher Spinnereiausstellung.

Preisspinnen.

II.

Die Mädchen aus Hausen „im Wiesental“ aber, mit den Schleißen auf dem Haupte und dem Spigentuch um die Schultern sahen feierlich drein. „Wenn nur die Anna auch ihr Sach kann“, schienen sie zu denken. Wie aber die Großherzogin herzutrat, stand das Annele auf, wie's ausgemacht war, übergab ihren Strauß und sagte alles sehr schön und deutlich:

So Guse komme mer denn hüt,
An wenn vor alle Dinge
Der liebe Residenzstadt mit
Viel liebe Residenzstadt mit
E allerliebste Guse do sei
So Guse z' Karlsruh niede
Der Großherzog ganz elei
Is trüem Herze b'schiede.
Es isch für uns e große Ehr,
D' Nstellig helfe z' schalte
Gern gemmer was mer chönne her
Im's z' ehre un z' erhalte.
Die Arbeit wo me mit de Gänd
Nist het müesse mache,
Denn wer's verschöbt un wer des kennt,
Seit, sie soliede Sache.
Drum unserer lieben Fürstefrau
Schenk Gott recht langes Lebe,
Ihr Wirle zeigt is hüt an,
Daz Liebe isch ihr Strebe.

So lauteten die Worte, welche Buchhalter Christian Guber aus Schopfheim gedichtet hatte in hebblicher Mundart und Weise und welche, mitten aus der badischen Heimat kommend, wohl den Weg zum Herzen der Landesfürstin gefunden haben mögen. Viel mußten sie dann erzählen, die fünf lieblichen Mädchen: Wie sie des Abends beisammen sitzen und spinnen, die Großmutter am nächsten bei der Lampe, die andern im Kreise dar-

um her, denn „nunne oi Lamp“ brauchen sie bei dieser traulichen Beschäftigung. Die Christine hat schon ein Rad beim letzten Preisspinnen in Staufen gewonnen, das Kunkelband dazu kam vom Frauenverein und ebenso dem Linsle sein Konfirmationsbüchlein, das es am Palmsonntag für gute Führung bekommen. All diese Ereignisse sind tausend feine und zarte Fäden, welche unsere Landesfürstin so sinnreich verknüpfen mit ihrem Volke.

Gar viele ehrerbietige Grüße aus treuergebenen Herzen überbringen diese zahlreichen Mädchen und Frauen und die Großherzogin denkt an Alle, die daheim in schwerem Beruf sich mühen und manch teures Wort der liebevollen Teilnahme werden die Spinnerinnen zu bestellen haben.

In warmem Ton, als möchte es der Hohen Frau gern diese eine Sorge wenigstens vom Herzen nehmen, sagt ein junges Landeskind: „O ich bin quet aufgehoben, Frau Großherzogin!“ denn alle müssen berichten, wo man sie untergebracht und es kommen gar wohlbekannte Namen dabei zu Tage. „Bei einer Frau Hofrat“ wohnt eins der Mädchen: „Ja, wenn sie nunne de Name wüßt! So e junge fründliche Dam!“ „Ah, wohl Frau Hofrat Dreher?“ „Ja“. Und zwei Frauen wohnen bei dem Herrn Geheimrat Sachs, „wo so gar quet isch mit unferem!“ Zwei andere gar beim berühmten Herrn Direktor Thoma.

Und ob sie auch gerne gekommen, und ob sie auch kein Heimweh haben, sollen sie sagen.

Ein 15jähriges junges Mädchen aus Mühlhofen ist die beste Spindelspinnerin weit und breit, eine kleine Meisterin in dieser uralten, halb vergessenen Kunst. Der Weber nimmt besonders gern dies mit der Spindel gewonnene Garn, doch es verlangt diese Art des Arbeitens eine früh geübte Kunstfertigkeit. Der Fuß, welcher das Rad bewegt, ist zwar entlastet, doch müssen die Hände um so geschickter sein. Die Frauen auf dem Lande bei Donaueschingen verschmähen deshalb meist, das Neuschöpflein und ziehen den Faden während des Arbeitens durch den Mund. Wie dem Spindel und Wörtel unter ihren Händen ebenso schwirren wie die flinke Spule eines Räderwerks erscheint fast unbegreiflich und doch sitzt dort eine siebenjährige Kleine aus Unterbaldingen und treibt mit winzigem Händchen

dieselben flinken Kunstgriffe wie die Alten. Die Leute bleiben stehen, doch die Kleine schaut kaum auf; nur die Mutter des Kindes, in der feierlichen ersten Tracht ihres Dorfes, hat ein glückseliges Lächeln für jeden bewundernden Blick, der ihr kleines Wunderkind trifft. Der pfiffige Seppel aber, der Hansbühler aus dem Markgräfler Land, der hats gemerkt woher's kommt, daß die Spindel sich dreht: „S' rumpelt (dreht sich) halt, wil's schwarzer isch! So, so isch's — i hon g'meint, s' war' elastisch!“

Noch eine andere schwierige Art des Spinnens wird von zwei Frauen einer spinnenden Familie aus Buchen ausgeführt. Großmutter und Mutter sind es und sie spinnen mit jeder Hand zugleich je einen Faden auf zwei Spulen auf.

Auch diese schwere Kunst weiß niemand mit so viel Sachkenntnis zu würdigen wie die Großherzogin selber. „Verlangt dies doppelte Arbeiten nicht auch die doppelte Arbeitskraft? Oder seid Ihr vielleicht so glücklich, nicht zu wissen, was Neben sind?“ — Die Mutter freilich, die weiß es, die Großmutter aber, die weiß es nicht! Wie Vieles mag sie wohl fertig bringen mit ihren geschickten Händen, die alte Frau? Zu Aulstingen spinnst man mit einer Spule am Rad 1200 Ellen Garn im Winter; die Frau Bürgermeisterin aus Scherzingen hingegen spannt in zwei Jahren 33 Pfund. Es tut ihr gar leid, daß sie von all ihren Schätzen nichts ausgestellt hat, aber ihre Mann „ist halt leichtsinig gwe un här's verbaht“. „No, sei nur ruhig“, hat er sie beim Fortgehen getröstet, „mer weiß so scho, daß D' spinne kannsch!“ In der Woche ein Pfund spinnst ein altes Weiblein aus Schloßau, welches um Tagelohn bei Freunden und Bekannten arbeitet. Mög es vom Karlsruher Spinnfest Kraft und Freudigkeit mit heimnehmen für seine eheliche Arbeit!

Trauliche, seltsam geschnitzte alte Spinnräder haben diese Schloßauer und die aus dem Amte Buchen. „Es sind halt Erbstücke und Heiligtümer“, wie jedes Preisrädchen, das mit nach Karlsruhe wanderte und für welche sich die Empfängerinnen mit feierlichen Sprüchlein bedanken. Mit Stolz wird der Hölliche Besitz der Hohen Landesfürstin gezeigt. „Es hot mir feinerzeit eine gewaltige Freud' g'macht“, sagt ein Markgräfler Kind mit offenem Blick und die Hohe Frau scheint sich

Nebenbahnbau aufgestellt hat, aber niemals einhalten konnte. Er steht in einem unverkennbaren Gegensatz zu den guten Vorläufern, an denen man sich jüngst beim neuen Schuldenentlastungsgesetz erbaut, und er bewegt sich so ziemlich in der entgegengesetzten Richtung zu der Tendenz, die in der Ersten Kammer bezüglich des Nebenbahnbaus jetzt obwaltet. Das Hauptargument, das für den Antrag geltend gemacht wurde: daß es ein Unrecht wäre, die wirtschaftlich ohnehin zurückgebliebenen eisenbahnlosen Landesteile an den gesteigerten Aufwendungen für die bestehenden Bahnen mitzahlen zu lassen, ihnen selbst aber Bahnen noch länger zu verjagen, hat mehr Schein für sich als die Hauptbahnen, um die es sich bei jenen Aufwendungen handelt, dienen dem Verkehr des ganzen Landes und damit auch den entlegeneren Landesteile. Diejenigen Gegenden und Bevölkerungskreise, die einen erheblichen Nutzen von dem Gesamtverkehr nicht zu ziehen vermögen, werden nach ihren Steuerverhältnissen auch kaum in die Lage kommen, an den Kosten dieses Gesamtverkehrs erheblich mitzahlen zu müssen. Uebrigens macht der Staat aus allgemeinen Steuermitteln eine ganze Menge von Aufwendungen, von denen nicht alle Bevölkerungsteile den gleichen Genuß und Nutzen haben können, und endlich werden die eisenbahnlosen Gegenden gerade um so weniger an den allgemeinen Eisenbahnkosten zu zahlen haben, je mehr die großen, gewinnbringenden Linien auf der Höhe der Zeit und im Stand gesteigerter Ertragsmöglichkeit gehalten werden. Die natürliche Rangordnung der Bedürfnisse und Notwendigkeiten des Staatslebens kann auch der Bezirkspatriotismus nicht umkehren.

Französische Politik.

(Telegramme.)

* Paris, 8. Juni. Deputiertenkammer. Etienne, der den Vorsitz führt, bringt das Gefühl der Teilnahme für die Angehörigen der mit dem Liban verunglückten zum Ausdruck. Die Kammer soll ihm Beifall. Auf eine Anfrage des Deputierten Arne erwidert Combes, die Ursachen des Unglücks seien noch nicht aufgeklärt. Die Regierung werde den Familien der Verunglückten ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

* Paris, 9. Juni. Der frühere radikale Ministerpräsident Gobelet veröffentlicht in der „Revue Politique et Parlementaire“ unter dem Titel: „Wohin steuern wir“ einen Artikel, in welchem er sagt, noch nie hat sich Frankreich, seitdem die Republik endgültig gegründet worden ist, und von Republikanern regiert wird, in einer kritischeren Lage befunden, als jetzt. Zum ersten Male, daß sich gegnerische Parteien in den Kirchen Stellungen geben, um im Angesicht der Politik zu taufen. Es ist dies der reine Religion- und Bürgerkrieg. Man muß diesem Zustand möglichst rasch ein Ende machen, nicht nur um dem Lande den inneren Frieden zu geben, sondern auch von dem Gesichtspunkte der auswärtigen Politik aus. Denn welche Rolle kann ein Volk in der Welt spielen, welches sich befähigt zeigt, sich selbst zu regieren. Gewiß, die ganze Entwicklung der Kongregationen hat mit Recht die Aufmerksamkeit der Staatsgewalt auf sich gezogen. Man hätte den Fortschritt und den Mißbrauch der Kongregationen ein Einhalt tun müssen, aber ohne die Freiheit der Person, des Glaubens und der Gesinnungen zu verletzen. Falls die auswärtige Politik bis zu ihrem Ende durchgeführt werden sollte, läuft man vielleicht Gefahr, die Republik der ärgsten Reaktion und dem Merkantilismus preiszugeben, welche man gerade zerstören wollte. Andererseits wäre ein Zurückweichen gleichbedeutend mit einem Triumph aller Feinde der Republik. Man muß sich mit Angst fragen, wohin das führen soll. Die oppositionellen Blätter geben diesen Artikel Gobelets mit sichtlichem Befriedigung wieder und hoffen, daß er einen Eindruck auf die Deputiertenkammer ausüben wird.

* Beni-Usif, 8. Juni. Während der Beschießung von Zennaga wurden 600 Granaten verschossen. Die Infanterie gab keinen Schutz ab. Hinsichtlich der Fortsetzung der Operation ist noch kein Beschluß gefaßt. Wenn die Bewohner von Sigig sich nicht unterwerfen, wäre es möglich, daß in nächster Zeit noch andere Dörfer beschossen werden.

* Beni-Usif, 9. Juni. Die Beschießung der Dörfer der Dase Sigig dauerte zwei Stunden. Die französischen Truppen besetzten durch Ueberraschung des Fein-

des zwei nach der Dase führende Pässe. Die Wirkung der Beschießung ist noch unbekannt, da die französischen Truppen noch nicht in Sigig eingerückt sind. Verluste hatten dieselben bisher nicht.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 9. Juni.

** Bequemlichkeit für die Beförderung von Kranken. Die Stationen Appenweier, Basel, Durlach, Freiburg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, Müllheim, Os und Pforzheim sind mit Krankentransportwagen ausgestattet. Diese Stühle dienen zur Beförderung Kranter von den Straßenfahrzeugen nach den Eisenbahnwagen und umgekehrt, sowie über die Ueberführung von einem Eisenbahnwagen zum anderen. Sie werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— (Großherzogliches Hoftheater.) „Isebill, das Märlein vom Fischer und seiner Frau“, in fünf Bildern. Eine dramatische Sinfonie von Friedrich Klose. Gedicht von Hugo Hoffmann. — Mit hochgepanntem Interesse erwartete man die am Sonntag stattgefundene Uraufführung dieser in Form einer dramatischen Sinfonie geschriebenen Oper von Klose, dessen ausgesprochene tüchtige Begabung schon vor etlichen Jahren in einem durch das Großherzogliche Hoftheater in der Stadtkirche aufgeführten größeren kirchlichen Werke sich aufs entschiedenste offenbarte, dessen fleißiges ernstes Streben und Schaffen schon damals für später Bedeutendes erhoffen ließ. Seine neueste, den hohen Ansprüchen der modernen musikalischen Tonpraxis dienende Arbeit zeigt uns nun den fleißig schaffenden Künstler dem vorschwebenden Reife Stadium näher gebracht. Der belebte Sinn für die Feinheiten der Instrumentation erscheint hier schon reifer, die Malerei der verschiedensten Stimmungen geschlossener und flüssiger, voll überzeugender Empfindungswärme, einer edeln und vornehmen musikalischen Auffassung entsprossen. So dürfen die reizvolle Musik zum ersten Bild, wie auch die gemütvoll humoristischen ländlichen Szenen des zweiten Bildes als eine Arbeit von bleibendem Wert bezeichnet werden. Aber auch die dramatischen Szenen des Werkes sind vorzüglich herausgearbeitet, voll Wucht und treffender Charakteristik in der musikalischen Illustration, dabei von schönem Eosnmaß in Hange der Entwicklung bis zum Höhepunkt der Steigerung. Wir erinnern nur an die trefflich geschaffene und passende Kreuzpredigerzene im dritten Bild, und die großartig angelegte Schlussszene des vierten Bildes. Einen kleinen Einwand möchten wir hier jedoch aussprechen. Ein ununterbrochener dreistündiger Genuß selbst der besten Musik wird beim Hörer immer Ermüdung und Erschlaffung im Gefolge haben, deshalb wäre zur besseren Klarlegung der schwierigen Zonpraxis, wenigstens eine Erholungsperiode, die sich, ohne die Abicht und den Gang der Handlung im geringsten zu beeinträchtigen, gewiß an passender Stelle anbringen ließe, ohne Zweifel von größtem Vorteil. Die geistige Verarbeitung und Aufnahmefähigkeit für die Schönheiten des Werkes wäre dadurch gestärkt und erleichtert. — Den Inhalt der Handlung, welcher im Text durch Herrn Dr. Hoffmann eine vorzügliche dichterische Bearbeitung empfangen, an dieser Stelle zu erläutern, dürfen wir uns erlauben, wir Alle kennen den Märchenstoff aus der Jugend schönsten Tagen. — Generalmusikdirektor Mottl hatte dem Werk eine liebevolle Einstudierung zugewendet, und die Solisten wie auch Orchester und Chor waren zur Aufführung mit voller Hingabe bei der Sache. Die eindringlichste Leistung war die des Herrn Remond als König, dessen Gesang, Spiel und Maske sich zum wirkungsvolleren Gesamtbild einigten. Sehr gut waren auch Herr Pauli als Fischer und Fräulein Köhler als Isebill, letztere sogar, von einigen unschönen hohen Tönen abgesehen, gesanglich bedeutend. Herr Wittner als „Wels“ mochte stimmlich wohl nicht seinen besten Abend gehabt haben. In die kleineren Rollen teilten sich Frä. Wärmersperger (Nitterfräulein), die Herren Bujhard, van Gorkom und Keller, sowie die Damen Gloder, Etscher und Friedlein (Knecht und Magde), und Herr Mergelkamp (Herold). Der Komponist wurde am Schluß mit den Darstellern viele Male herbegerufen und mit wunderbaren Kranzpenden bedacht.

* Der Verband deutscher Eisenwarenhändler hielt heute im kleinen Festhallsaal seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Carl Schmalz, Mainz, mit einer kurzen Ansprache eröffnet wurde. Namens der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Schneckler, und namens der Handelskammer Geh. Kommerzienrat Kelle die Versammlung und wies besonders darauf hin, daß die mit der Generalversammlung verbundene Ausstellung in der Ausstellungshalle einen interessanten Einblick gewähre, was deutsche Industrie und Gewerbeleistung zu leisten vermöge. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuhelien, daß die Mitgliederzahl am Schluß des Ver-

richtsjahres 1414 beträgt; für das geschäftliche Leben könne das verfloßene Jahr keineswegs als günstig bezeichnet werden, wenn auch ein weiterer Niedergang nicht zu bezeichnen sei. Zu der Tätigkeit der Verbandsleitung habe auch die Stellungnahme zu der mißbräuchlichen Ausnutzung der Macht der Kartelle gehört; zu der Vernehmung von Sachverständigen, welche die Reichsregierung beschloßen habe, werde auch ein Vertreter des Verbandes zugezogen werden. Zu der Zollgesetzgebung habe der Verband bei den widerstreitenden Interessen innerhalb desselben von einer bestimmten Stellungnahme zu den einzelnen Positionen Abstand genommen. Erfreulich sei die Errichtung einer Pensions- und Unterstützungsvereinigung für die Angestellten. In Rechtsangelegenheiten ist das Syndikat des Verbandes in etwa 200 Fällen in Anspruch genommen worden, von denen die meisten das Rechtsverhältnis zwischen Prinzipale und Gehilfen betrafen. Auch die Anwendung des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb und Uebergriffe von Syndikaten habe zu Erörterungen innerhalb des Verbandes geführt. Am Schluß des Jahres hatte der Verband 9 Sektionen und 44 Ortsgruppen zu verzeichnen; zu erwähnen seien noch die freundlichen Beziehungen zu dem Verband schweizerischer Eisenwarenhändler, wie zu einer Anzahl von Handelskammern, die zu einem regen Austausch von Drucksachen und Schriftstücken geführt hätten. — In der Hauptsache sind es interne Angelegenheiten, die des öffentlichen Interesses entbehren, mit denen sich die heutige Generalversammlung zu befassen hatte. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Bremen gewählt. Des weiteren wird beschloßen, seitens des Verbandes für Angestellte, die 25 Jahre bei einem Verbandsmitgliede tätig waren, eine Ehrengeld einzuführen, durch Ueberreichung einer Medaille mit Diplom. Ferner wurde beschlossen, daß über die Versicherung gegen Beschädigung unverteilter Güterwaren auf dem Transporte gegen Bruch und Verlust, daß der Vorstand sich mit dem preussischen Eisenbahnministerium in dieser Angelegenheit in Verbindung gesetzt habe, doch sei eine Antwort noch nicht eingelaufen. Rühme auf diese Weise nichts erreicht werden, so werde man sich mit Privatversicherungsgeellschaften in Verbindung setzen müssen. Bis jetzt hätten sich die Eisenbahnverwaltungen im allgemeinen ablehnend verhalten, doch werde der Ausschuß des Verbandes diese Angelegenheit im Auge behalten. In diesem Sinne nimmt der Verband eine Resolution an. Es bespricht sodann der Syndikus des Verbandes, Herr Dr. Fuld, die Gesetzgebung über den unlauteren Wettbewerb, die leider ihre Aufgabe nicht erfüllt, jedoch es geboten ercheine, eine Revision derselben im Sinne eines schärferen Vorgehens anzustreben, worauf gegen 1 Uhr die Generalversammlung geschlossen wurde.

* (Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 4. Juni.) Der in Korrekturabzügen vorliegende Entwurf des Jahresberichts für 1902 wird genehmigt. — Bei der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen wird sich die Handelskammer wegen besserer Gestaltung der Eisenbahnverbindungen zwischen Karlsruhe und der bayerischen Pfalz verwenden. — Der Generaldirektion wird ein Gutachten, betreffend die Tarifierung der Abfälle von neuen Zugstoffen erlassen. — Auf eine Anfrage der Handelskammer zu Bremen, Hamburg und Lübeck hat sich die diesseitige Kammer gegen die geplante obligatorische Einführung des vom Berner Internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen herausgegebenen amtlichen Wörterverzeichnisses ausgesprochen. — Die Handelskammer wird öfters um die Mitteilung der Adressen von deutschen Konsuln angegangen. Dem gegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, Briefe und Telegramme an das Konsulat am zurechnen, erstere unter deutscher mit lateinischen Buchstaben geschriebener Postadresse: „An das Kaiserliche Deutsche (General-, Vize-) Konsulat zu N. N.“ — An die Kaiserliche Generalpostdirektion Karlsruhe hatte die Handelskammer im Januar l. J. die Bitte gerichtet, in dem hiesigen Personenhauptbahnhofe in ähnlicher Weise, wie es in Stuttgart der Fall, Gelegenheit zum Sprechen auf automatische Wege zu schaffen. Seit kurzer Zeit ist nun ein automatischer Fernsprecher in dem Karlsruher Personenhauptbahnhofe eingerichtet. — Nach Mitteilungen, die von dem Kaiserlichen Telegraphenamte an die Handelskammer gelangten, sind die Teilnehmer der hiesigen Stadtfernsprechereinrichtung nebst Durlach und Ettlingen zugelassen: seit dem 15. Mai zum Sprechverkehr mit Sigmaringen, in dessen Ortsbereich Wingen (Hohenzollern), Laiz, Lauterthal und Sigmaringendorf einbezogen sind, seit dem 1. Juni mit Bad Föllz und Leuggries und vom 10. Juni ab mit Dürren (Rheinland) und den zu dessen Sprechbereich gehörigen Orten: Arnoldsdorfer, Winstfeld, Birgel, Birkesdorf (Rheinland), Ditzeltrath, Gurgenthal, Leudersdorf, Mergentheim und Nilsdorf. Die Gebühr beträgt durchweg für das einfache Gespräch von 8 Minuten Dauer 1 M.

* (Jünglingsbund.) Am Sonntag wurde hier das 6. Bundesfest des Oberbheinischen (Badischen) Jünglingsbundes gefeiert, das sehr zahlreich besucht war. Nach der Generalversammlung des Bundes, die von 11 bis 1 Uhr in den neuen Räumen des Frommelhauses tagte und dem Mittagsmahl, ließen um 2 Uhr 80 Posaunenbläser vom Turm der Stadtkirche aus eine Anzahl von Chören und Motetten über die Stadt erklingen. Um halb 3 Uhr begann unter

mit ihm zu freuen. „Wie spinnst denn?“ fragt sie freundlich, „nicht zu schwer, nicht zu leicht?“ — „Galt so grad recht!“ Die kleine Gutachterin aber sagt ihren Dank in einem schwungvollen Verslein:

„Und i will au no extra danta
Do für mi Käbli, han i denkt.
Ihr hen mir so viel Ehr erwiese
Und hen mir's leßte Winter g'schent.
So flüßig han i scho dra g'spunnna,
Un's hätt mer allwil Freude g'macht,
Denn eiges G'spinnnt, sell halt am längschta
Un blient die schönste Burettracht.“

„Ja, kennet Sie mich denn nimme, Frau Großherzogi“, erwidert das Mädchen auf die warmen Dankesworte Ihrer königlichen Hoheit, „i bin jo die Christline Bräutlein aus Gutach!“

Die Frau Bürgermeisterin aus Schwellingen aber, die war selbstmal dabei im Jahre 70, wie die Frau Großherzogiin kommen sich nach Schwellingen. Und d' Schwelliger hen gar viel auf ihren Staat g'halte; Scharpie und Reinwand war aber nit viel da. Un i seh noch, wie d' Fra Großherzogi uns so liebreich ermahnt hen un sit dere Zit kann i halt des G'sicht von unsrer Landesmutter nimme dergesell! — Die Weinheimer hingegen, ein Trüpplein freundlicher, alter Frauen, die haben „noch gar nie die Ehr g'habt“, die Großherzogiin zu sehen und sie lauschen mit glücklichen Gesichtern auf alles, was sie zu ihnen sagt. „Die Was, wo die kleine Kinder bringt“ ist dabei mit einer schönen, silbernen Medaille vorn am Halse und die Weberstwitwe, die so viel Freud' hat an ihrem Leinwand, daß sie daheim alle Augenblick als e mal gukt“. Der brave Frau E. aus Hornberg, der „denkis aber noch ganz guet“, wie die Großherzogiin im Jahre 1856 nach Badenweiler kam, damals als das badische Land die 17jährige junge Gemahlin uneres Großherzogs zum ersten Male schaute. Das 88jährige Mütterchen aus Gurnern ist die letzte der Ueberlebenden droben im Münsterale, welche ihr freudiges Hoch in jenem bedeutungsvollen Augenblick der jungen Landesherren entgegenjubelten.

„S' ist eine lange Zeit seitdem vergangen“, sagt unsere Groß-

„O königliche Hoheit“, lächelte das Mütterchen mit Tränen in den Augen, „Sie sen jo no grad e so jung un so schön wie dozumale“. Und alle die Worte begeisterten Dankes, die es nun sagt in jenem lieben Dialekt, die klingen so wehevoll — die Augen der Umstehenden werden feucht... es ist, als ob vergangene Zeit segnet mit unsrer Landesherren rede.

„Wie schön ist der Schluß und das Tuch, das Sie tragen.“
„Ach Gott, des ich jo alles soialt, königliche Hoheit!“ —
„Und alle Lieben sind heimgangen? Wer sorgt für Sie, wer besorgt Ihnen den Haushalt?“ — „O königliche Hoheit, was meine Sie? Mit Kaffee, de ich hal g'macht un — un — i hen guete Lüüt — „Und Gottvertrauen.“ „Jo, un Gottvertrauen.“

Die Waldmühlbacherinnen in ihren schlichten, sauberen Tadeln aus gleichem Stoff hatten sich auch einen Gruß erkonnen. Sie brachten ein dreifaches Hoch aus und sangen dann einen schönen Gesangbuchers miteinander. Und die Großherzogiin dachte in dankbarer Nühung all der braven Ehegatten, welche opferwillig die schwer entbehrlichen Hausfrauen ziehen ließen zum Spinnfest.

Drunten im Amt Mosbach wird noch bei ihnen gar emsig gesponnen und hier, wie im Markgräfler-Land baut man noch fleißig selber den feinen Flach und den Hanf zur Arbeit. Besonders aber in Ober-, Mittel- und Unterseffenz, da ist der Spinnfleiß sehr rege. Die Frauen sitzen im Winter den ganzen Tag am Roden, sobald sie mit der Versorgung des Haushalts zu Ende sind. Und da spinnen sie dann bis spät in die Nacht hinein.

Wie stolz waren sie, die 31 aus Unterseffenz mit all ihrem selbstgesponnenen Flach! Von Ilgrommutterzeiten her spinnet jede Frau sich hier die Aussteuer selbst. Sie haben alle das Spinnen von ihren Müttern gelernt, nur eines der Mädchen, welches die Mutter früh verlor, das hat es vom Vater gelernt; ein rührend schöner Zug trauten Familienlebens.

Der Herr Bürgermeister, welcher diese Gruppe begleitet, erklärt uns hocherfreut, es würde ja im Grunde im Lande viel mehr gesponnen, als man so denke; das habe die Ausstellung so recht jetzt gezeigt. Ja, in zwei Gemeinden des Landes, in welchen der schöne alte Gebrauch fast ganz erloschen war, in Gurnern und in Krogenen, da hat der Frauenverein die alte

Spinnlust zu neuem Leben erweckt. Wie in fast allen Gemeinden des badischen Landes, so auch hier, wird der Spinnunterricht von der Handarbeitslehrerin denjenigen erteilt, welche Freude haben an der schönen alten Kunst. Nun spinn man hier wieder seit 3—4 Jahren in jedem Hause. Hier hat der treffliche Bürgermeister, der den hohen sittlichen Wert solcher fröhlicher Pflichten föhlicher Handarbeit am Roden gar richtig erkannt haben mag, für die Spinnabend am Rathausaal zur Verfügung gestellt.

Zahllos sind die Schaaeren der spinnenden Landeskinder: Die Mädchen aus Tauberbischofsheim, die gar stolz mit lauter Freudenlächeln kamen, die aus Staufen, die so prächtig sangen, die aus Mingsheim, die aus Griesheim mit dem achtjährigen Mädchen, das einen so schönen Gruß deklamierte und die aus Ehrenstetten, Gurnern, Krogenen mit ihren musikalischen und poetischen Vorträgen. Die aus dem Tauberggrund von Untermittingheim, Ilmspan, Wildbach u. s. w., die ein prächtiges Gemah ihrer reichgeleiteten Tracht überreichten und die so viel schöne, weisevolle Worte aufgaben, daß Ihre königliche Hoheit lächelnd meinte: „Nun, Ihr könnt aber gut lernen!“ „Wilt halt' s' Herz derbi ischt, königliche Hoheit, sagte, sich verneigend, die betagte Industrielleberin.

„Vom Gutachtal, wo's wundernet
Un allerhand so Strüß jek het,
Do hemer denkt, Ihr nimmt ein a
Un hen vielleicht au Freude dra.
Dia Herrgottschüßli blühe jek grad,
Ihr sottef' s' fenge, s' ich e Staat,
Doch wil se gar so heisse sin,
Den Zanneris mir bunde drin,
Un selli welke nit so bald,
Jo, nimmt's als Gruch vom Zannewald.
So treu un echt so wem mer's halla,
Un über Herrgott toll erhalta
Euw allewil in Gnad un Guld,
Er soll au lohne ihre Schuld
Für Euvre Lieb, für Euvre Treu,
Zel bitta wir ihn hit auf's neu.“

Gar schön hatte die Christine aus Gutach diese Worte, welche die Frau Professor Stengel aus Gutach gebichtet hatte, besungen.

sehr großer Beteiligung der Festgottesdienst in der Stadtkirche. Der Nationalpräsident der deutschen Junglingsvereine, Herr Pastor Kug aus Barmen, hielt die Festpredigt und der badische Bundespräsident, Herr Stadtpfarrer Mühlhäuser, eine Schlussansprache. Zwischen diesen beiden Reden trug der Schriftführer des Bundes, Herr Pfarrer Herrmann von Gölshausen, den Jahresbericht vor. Nach demselben zählt der Junglingsbund unseres Landes 44 Vereine mit 1560 Mitgliedern, abgesehen von einer Anzahl von Vereinen, die nicht dem Bunde angeschlossen sind, während der Deutsche Nationalbund in 9 Bündnissen 1850 Vereine mit 100 000 Mitgliedern hat. Von 1882 bis 1902 ist die Zahl der deutschen Junglingsvereine von 300 auf 1850, die Mitgliederzahl von 12 000 auf 100 000 gestiegen. Nach dem Gottesdienste trugen die Festsammler, welche den Gottesdienst verschönert hatten, auf dem Marktplatz zur Freude eines zahlreichen Publikums noch einige Lieder und Motetten vor. Mit einer durch musikalische Darbietungen und verschiedene Ansprachen belebten Nachfeier im Vereinshaus erreichte das Fest sein Ende.

X Baden, 8. Juni. Der Gesangsverein „Berliner Liedertafel“ traf heute vormittag hier ein, um der „Liedertafel Aurelia“ einen Besuch abzustatten. Die Berliner Gäste wurden am Bahnhofe von den hiesigen Sangesbrüdern begrüßt und in das Vereinslokal zur „Post“ geleitet, wo die offizielle Begrüßungsfeier stattfand. Nachmittags unternahm die „Liedertafel Berlin“ unter Mitwirkung der Großhofsopernsängerin Fräulein Angerer aus Karlsruhe ein stark beachtetes Konzert. Den Sängern und ihren Dirigenten wurde nach jeder Nummer stürmischer Beifall zu teil. Auch Fräulein Angerer erntete reichen Applaus. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die Fürstin zur Lippe und Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie zu Fürstberg wohnten dem Koncerte bis zum Schluß bei.

*** Vom Bodensee, 8. Juni.** Am Sonntag trafen mit Extradampfer etwa 300 österreichische Verkehrsbeamte, darunter ein Gesangsverein in Konstanz ein. Sie wurden am Hafen von den Konstanzer Kollegen empfangen. Nach dem Mittagessen erfolgte die Besichtigung der Stadt. Die Abfahrt geschah um 4 Uhr nach Lindau, wo der Gesangsverein ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltete. Nach Schluß des Konzertes erfolgte mit Sonderzug die Rückreise nach Innsbruck von Lindau aus. — Die Stadt Radolfzell kaufte das dortige Forthaus. Boreit sollen in diesem Gebäude nur zwei Wohnungen ausgebaut und hierfür 4000 M. verwendet werden. Bei der jüngsten Langholzversteigerung verlor die Stadt für 25 500 Mark und die Spitalverwaltung für 96 600 M. Holz. Erstere erzielte 10 Prozent und letztere 7 1/2 Prozent über den Anschlag.

Die Kämpfe in Venezuela.

(Telegramme.)

*** Berlin, 9. Juni.** Das hiesige venezolanische Konsulat erhielt die amtliche Mitteilung von einem entscheidenden Sieg der venezolanischen Regierung über die Revolution.

*** Washington, 9. Juni.** Das Staatsdepartement gab die Anweisung, das Dekret, das die venezolanischen Häfen sperrt, unbeachtet zu lassen, wo es den amerikanischen Handel stört, ausgenommen in den zurzeit im Besitz der venezolanischen Regierung befindlichen Häfen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Berlin, 9. Juni.** Seine Majestät der Kaiser besichtigte heute früh auf dem Tempelhofer Felde das Gardebüschler-Regiment und das 2. Garderegiment. Daran schloß sich eine Geschützübung, woran auch die Infanterie und Artillerie teilnahmen. Nach dem Paradezug führte der Kaiser das Gardebüschler-Regiment in die Kaserne und frühstückte bei den Offizieren.

*** Berlin, 9. Juni.** In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank hob Präsident Dr. Koch die um diese Jahreszeit ungewöhnliche Schwäche der Reichsbank hervor. Bei einer Zunahme des Wechselportefolles um 81 Millionen Mark in der letzten Maiwoche, sei die Gesamtanlage der Bank jetzt trotz der Abnahme der Schatzanweisungen des Reichs um 60 Millionen, um 202 Millionen höher als im Vorjahre, überhaupt so hoch, wie noch nie um diese Zeit. Auch der Koteinumschlag, insbesondere die umgedeckten Noten, weise die höchsten Ziffern auf. Der auf 909 Millionen gestiegene Metallvorrat sei um 163 Millionen kleiner als im Jahre 1902 und die Privatguthaben seien sogar unter das vorjährige Minimum vom 31. Oktober gefallen. Die Deckungsverhältnisse am 31. Mai seien noch niemals so schlecht zu diesem Termin gewesen. Auf offenen Markte sei Geld knapp. Der Börsenindex sei um 3 1/2 Prozent gestiegen. Die fremden Wechselkurse gestatteten zwar nicht eine Goldausfuhr, indessen sei die Goldbilanz Deutschlands weit günstiger als in den Vorjahren. Obwohl sich seit Ultimo wie gewöhnlich ein gewisses Rückströmen der Mittel aus dem inneren Verkehr zeige, sei die Bank doch gegenüber den

„Und nun sind alle zu morgen früh ins Schloß geladen!“ Wie sie darüber glücklich sind! Ist das eine Freude! Was werden die daheim sagen, wenn die Weidgereisten gar im Schloß drin beim Herrn Großherzog und der Frau Großherzogin gewesen sind! Und sie gesehen's in ihren einfachen Worten, daß sie halt gar so gern kommen möchten!

Das 88jährige Mütterchen aber, das begreift erst nach einiger Zeit, um was es sich handelt, denn es hört nicht mehr recht und es ist so verfunten in sein Glück, daß es noch einmal in seinem Leben die Landesherrin schauen darf. „Es es nicht gen den Großherzog sehen möchte?“ erklären ihm die Damen. „Mit? Ja, warum soll i' unsern Großherzog denn nit sehn?“ fragt es mit einigem Bedauern. „Doch, doch, Sie sollen ihn ja sehn,“ rufen die anderen. „Ja, wo denn, wo?“ — „Sie sind ins Schloß geladen, gute Frau!“

Die Alte steht erschüttert da und wischt die Träne von der Wange:

„Ja, königliche Hoheit — i' zitter jo ganz —!“ „Aber zuerst recht gut schlafen heute nacht! — und die andern gehen nun wohl in die Maianacht. Wollt Ihr? Es ist jetzt gerade noch Zeit!“

„So wolle mir jetzt gehe, wenn's kein Anstand hat!“ „Es hat keinen Anstand“, sagt lächelnd die Großherzogin. Und dann strömen sie davon, all die vielen spinnenden Landeskinder.

„Das war wieder viel Arbeit für Eure königliche Hoheit, mit so viel Menschen zu reden“, sagen die Damen vom Komitee. „O, es macht nicht müde, in all diese treuen Augen zu sehn“, erwidert die Hohe Herrin.

Eleonore von Friedeburg.

gegen das Quartalsende und weiter zum Herbst zu erwartenden großen Ansprüchen nicht hinlänglich gerüstet, zumal auch die Verhältnisse im Auslande, besonders in Amerika, keineswegs beruhigend seien. Die Reichsbankverwaltung beantragte daher die Diskonterhöhung um ein halbes Prozent. Bei der Diskussion zeigte sich allgemeine Zustimmung zu der Erhöhung.

*** Hamburg, 9. Juni.** Wie die „Neue Hamburgische Börse“ erfährt, wird demnächst ein größerer Kisten Koks, der vom westfälischen Koks syndikat gekauft ist, nach Mexiko verschifft werden, da sich das deutsche Produkt bei der Ausschmelzung von Bleie und Silbererzen so gut bewährt hat, daß es den amerikanischen Koks immer weiter verdrängen dürfte.

*** Breslau, 9. Juni.** In sämtlichen katholischen Kirchen der Diözese Breslau ist ein Hirtenbrief des Kardinal-Fürstbischöfs Dr. Köpp verlesen worden, in welchem er dringend vor der sozialdemokratischen und nationalpolnischen Presse warnt.

*** Wiesbaden, 9. Juni.** Die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha begaben sich gestern nach Viebrich, wo wo sie mehrere Extradampfer nach Rüdelsheim fuhren. Dort besuchten sie das Niederwalddenkmal, das Jagdschloß Schmarnshausen und Schloß Rheinheim, worauf sie per Bahn die Weiterfahrt nach Bonn antraten. Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe sind um 8 Uhr 50 Min. per Bahn nach Bonn abgereist.

*** Dresden, 9. Juni.** Wegen leichter Unpäßlichkeit nahm die Königin-Witwe gestern nachmittag nicht an der Familientafel teil.

*** Brüssel, 9. Juni.** Der Finanzminister wird heute in der Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen, nach dem das Recht des Rückkaufes der Kongowestbahn durch den belgischen Staat auf weitere 15 Jahre verlängert wird. Dieses Recht läuft nämlich am 1. Juli 1903 ab. Beim Erlöschen dieses Ausschusses wird die belgische Regierung ein ständiges Recht zum Rückkauf unter denselben Bedingungen haben, wie sie in der Konvention von 1896 vorgesehen waren.

*** Rom, 9. Juni.** Der Schatzminister brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betreffend Konversion der inneren 4 1/2-prozentigen Schuld in eine 3 1/2-prozentige konsolidierte Schuld und verlangte hierfür Dringlichkeit. Der Minister hofft, es werde sich hierdurch für das Budget ein Nutzen von 7 Millionen Lire ergeben. Er bittet die Ermächtigung, event. Vorzüge treffen zu können, für eine Konversion der konsolidierten 5-prozentigen und 4-prozentigen Schuld in eine 3 1/2-prozentige, ohne sich von neuem an das Parlament wenden zu müssen.

*** London, 9. Juni.** Unterhaus. Das Haus beschloß, die Debatte über das Finanzgesetz heute zu beginnen. Ein Amendement, welches Chaplin (Konserver) zu gunsten der Beibehaltung des Kornzölles einbringt, kommt zuerst zur Beratung, wahrscheinlich wird eine Generaldebatte darüber stattfinden.

*** Madrid, 8. Juni.** Senat. Der Minister des Auswärtigen führte in Beantwortung einer Anfrage aus, daß Spanien mit den Nationen, welche in Marokko interessiert seien, auf ausgedehntem Fuße stehe und daß diese Mächte die Rechte Spaniens anerkennen. Spanien unterhalte mit England die besten Beziehungen. Bezüglich des Besuches des Prinzen Heinrich von Preußen erklärte der Minister, daß dieser Besuch lediglich ein Akt der Höflichkeit war. Der Minister wies schließlich auf die Notwendigkeit einer Politik der Erhaltung des Status quo hin.

*** Madras, 9. Juni.** Wie der „Wostok“ meldet, beunruhigen seit Beginn des Frühjahrs bedeutende Tungen- und Vanden die östlichen Abschnitte der ostindischen Bahn. Sie herab die Einwohner, wagen aber vorläufig noch nicht, die Bahndirektoren zu überfallen. Die Behörden verhalten sich untätig und man befürchtet, falls nicht Maßregeln ergriffen werden, weitere Ueberfälle.

*** Konstantinopel, 8. Juni.** Nach Angaben der Post wurde am Freitag, drei Stunden nördlich von Saloniki, bei Gradobor oder Grazobon, eine Bande aufgebracht, welche 15 Tote und 20 Gevehrte zurückließ; einer wurde gefangen genommen. In den Kreisen Iztib, Kratowa und Kumanowo verteilen die Komitees Waffen. Von Philippopol sind angeblich mit Revolvern und Dynamitbomben bewaffnete Kottatzi nach den Grenzprovinzen abgegangen.

*** Kapstadt, 9. Juni.** Sameison wurde zum Führer der Progressivenpartei gewählt.

*** Bratonia, 9. Juni.** Infolge der Opposition gegen die Erteilung des Gemeindevahlrechts an Farbige bringt die Regierung einen Abänderungsantrag zur Gemeindeordnung ein, nach dem das Wahlrecht auf weiße britische Untertanen beschränkt werden soll, also außer den Farbigen auch alle fremden Staatsangehörigen davon ausgeschlossen werden.

Verschiedenes.

Das Schiffungslid.

*** Marseille, 9. Juni.** Der Nationalverband der Seeleute richtet an die Bevölkerung einen Protest gegen den Mangel an Sicherheit auf Handelschiffen. Darin wird der Unglücksfall des „Liban“ auf unzureichende Besatzung und schadhafte Zustand der Boote und Rettungsrichtungen zurückgeführt und verlangt, daß Schiffe solcher Beschaffenheit zwangsweise verhindert werden, in See zu gehen. Der Stadtrat beschloß die Verdrückung der Ertrunkenen, deren Leichen nicht von den Angehörigen beansprucht, auf Kosten der Stadt vorzu-

nehmen und bewilligte 5000 Francs zur ersten Hilfeleistung.

*** Marseille, 8. Juni.** (Telegr.) Die Fraissinet-Gesellschaft hat soeben die Liste der auf dem Dampfer „Liban“ befindlichen gewesenen Passagiere veröffentlicht. Darnach hat die Zahl derselben 148 betragen. Man glaubt indessen, daß mehrere Personen, die sich im letzten Augenblick eingeschifft haben, nicht in der Liste verzeichnet sind. Die gesamte Mannschaft, aus 43 Mann bestehend, ist gerettet. Ebenso 14 Militärpersonen, die sich unter den Passagieren befanden. In dem Bericht der Gesellschaft wird konstatiert, daß sie sich mit Mut und Hingebung an dem Rettungswert beteiligt haben.

*** Marseille, 9. Juni.** (Telegr.) Der Dampfer „Antoine Fraissinet“, der derselben Gesellschaft angehört, wie der verunglückte Dampfer „Liban“, ist an der Eisenbahnküste gescheitert. Die Mannschaft hat sich retten können.

*** Berlin, 9. Juni.** In der vergangenen Nacht trafen die preisgekrönten Berliner Gesangvereine von Frankfurt a. M. hier ein und wurden von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Bürgermeister Reide, Stadtschulrat Gerstenberg und mehrere Stadträte empfingen die Heimkehrenden, denen vom Berliner Lehrerverein und dem Zentral-Sängerbund prachtvolle Lorbeerkränze mit Widmungen überreicht wurden. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, ebenso die Vorsitzenden der genannten Vereine. Die Begrüßten verließen den Bahnhof unter den Klängen der Volkshymne, in welche die vor dem Bahnhofe stehende Menge bei dem Erscheinen der Sänger freudig einstimmt.

*** Berlin, 9. Juni.** (Telegr.) Die Direktion der Charité teilt mit: Das Befinden des an Pest erkrankenen Arztes Dr. Sachs hat sich gebessert. Der Wärter heißt Otto Margraf, stammt aus Woltersdorf und ist 22 Jahre alt. Da er kräftiger Konstitution ist, ist seine Genesung nicht ausgeschlossen. Gestern Abend gab sein Befinden zu weiteren Besorgnissen noch keinen Anlaß. Margraf wird von dem Unterarzt Flugmayer beobachtet, der sich freiwillig dazu gemeldet hat. Derselbe ist ebenfalls streng isoliert und kann mit der Außenwelt nur telephonisch verkehren. Es fanden noch mehrere Konferenzen im Kultusministerium und in der Charité statt, um eine strenge Durchführung der getroffenen Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Pestgefahr zu sichern. Die Pestabende wurde nunmehr von einem Zaun umgeben, der noch von Schul-Leuten bewacht wird. Die in der Nähe liegenden Baracken sind sämtlich von den Kranken geräumt.

*** Berlin, 9. Juni.** (Telegr.) Auf dem Charitégelände wurde gestern das neue Laboratorium für Krebsforschung feierlich eröffnet.

*** Dresden, 9. Juni.** (Telegr.) Der Kongreß der Vorstände der statistischen Ämter deutscher Städte, der hier vom 12. bis 15. Juni stattfinden sollte, ist aus Mangel an die am 16. d. M. stattfindenden Reichstagswahlen auf die Tage vom 10. bis 13. Juli verschoben worden.

*** Gumburg v. d. S., 9. Juni.** Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Kaisers, hat der Gutsbesitzer v. Henrichs aus Medlenburg für den Wiederaufbau der Porta Praetoria auf der Saalburg 20 000 M. gestiftet.

*** Columbia (Südcarolina), 8. Juni.** (Telegr.) Der Congreß stand um Mitternacht 12 1/2 Fuß über der Seefläche und steigt stündlich um 2 1/2 Zoll. Berichte aus der Umgebung melden immer mehr Verluste an Menschenleben und Eigentum. Die Bürgermeister der benachbarten Städte erließen einen Aufruf zur Hilfeleistung.

*** St. Louis, 8. Juni.** Eine Anzahl Städte an der Ostseite des Mississippi, Venice, Madison, Westmadison, New-York, Brooklyn und Granite-City, stehen 8 bis 10 Fuß unter Wasser. Die Einwohner werden mit Booten aus den Häusern befreit. 700 Personen verbrachten die Nacht auf den Dachböden der Häuser. Der Eisenbahnverkehr ist überall eingestellt.

*** St. Louis, 9. Juni.** (Telegr.) In den letzten 6 Stunden ist das Wasser um 2 Fuß 5 Zoll gefallen. 21 Personen sind in den Fluten umgekommen.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe:

Donnerstag, 11. Juni. Abt. C. 63. Ab. Vorst. (Große Preise.) Zum erstenmal wiederholt: „Mebül, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau“, eine dramatische Sinfonie von Friedrich Mose, Gedicht von Hugo Hoffmann. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 10. Juni. 4. Vorst. außer Ab. „Flachmann als Erzähler“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Wetter am Montag, den 8. Juni 1903.

Hamburg und Swinemünde trüb; Münster, Breslau, Chemnitz und München ziemlich heiter; Neufahrwasser und Meß nachmittags Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 9. Juni 1903, vormittags 7 Uhr. Triest wolfig 21 Grad; Rizza bedekt 15 Grad; Florenz bedekt 19 Grad; Rom halbbedekt 18 Grad.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydrog.

vom 9. Juni 1903.

Ein barometrisches Maximum bedekt noch, wie in den letzten Tagen, Norddeutschland, doch ist über Westdeutschland eine flache Depression erschienen. Das Wetter ist in ihrer Umgebung meist trüb und regnerisch; auch in Deutschland ist es vorwiegend unbeständig und nur stellenweise heiter. Die Temperaturen sind seit gestern etwas gestiegen. Warmes und gewitterdrohendes Wetter ist zu erwarten.

Seidenstoffe Sammete, Velvets
direkt an Private
Man verlange Muster.
Fabrik u. Handlung
von Elten & Keussen, Krefeld.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verteilten

Karlsruher Zeitung.


 Telefon 1720 Gegründet 1865

J. L. DISTELHORST

Hofmöbel-Fabrik
Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg

KARLSRUHE i. B.
Waidstrasse Nr. 32

Komplette Einrichtungen

Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer in allen Stilarten und Preislagen

Polster-Möbel * Antike Möbel

INNEN-DEKORATIONEN

Spachtel-Vorhänge
Stores etc.

ÖLGEMÄLDE

Goldene Medaillen und Ehrendiplome

PARIS - LONDON - ANTWERPEN -
 AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -
 BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -
 KARLSRUHE - MANNHEIM

Alpenkurhaus Gaflei

in der Dreischwestern-Gruppe

ob Vaduz, Fürstentum Liechtenstein (1500 Meter über Meer)
Geöffnet von Pfingsten bis Ende September.
Komfortabel eingerichtet, elektrische Beleuchtung in allen Räumen.
Eigene Sennerei.

Telephon. Juni und September ermäßigte Pensionspreise.
Prospekte und nähere Auskunft durch
Dr. Rud. Schädler, Vaduz.

Wander-Menagerie

der Welt und beste

Raubtier-Dressur-Schau

der Gegenwart. B. 477

Berühmte sensationelle Vorführungen mit wilden u. dressierten Raubtieren
Mme. Malferteiner mit ihren

22 bestdressierten Löwen,

vereint mit Königtigern, einzig dastehende Dressur, ohne Konkurrenz, ferner
Dressuren mit Eulen, Königtigern, Eisbären, Elefanten etc.

Täglich geöffnet zur Besichtigung der Tiere von **morgens 9 Uhr bis nachmittags 3 1/2 Uhr** zu halben Preisen, I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg. à Person. Zu den Dressur-Vorstellungen volle Preise.

Täglich drei große Raubtier-Dressur-Vorstellungen, nachmittags 4 1/2, 6 und abends 8 1/2 Uhr, Fütterung der Tiere 4 1/2, und 8 1/2 Uhr
I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg. Hochachtungsvoll

E. Malferteiner, Besitzer.
Pferde zum Schlachten, sowie Tauben und Kaninchen werden stets getauft.



Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.
T. 197.24

**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.
Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Selten gebotener Hotel-Ankauf.

In einer sehr verkehrs- und zukunftsreichen, in stetem Aufblühen begriffenen Hafenstadt, ist ein seit ca. 10 Jahren bestehendes, in jeder Weise der Neuzeit entsprechend eingerichtetes und ausgestattetes Hotel krankheitshalber des Besitzers, u. a. enthaltend: 48 Fremdenzimmer mit 66 Fremdenbetten, für den sehr billigen Preis von 400 000 Mk. bei einer Anzahlung von nicht unter 40-50 000 Mk. zu verkaufen. Netter Umsatz von 120 000 Mk. pro Jahr, worunter sich 22 000 Mk. Logiseinnahme befinden und ein Bierverbrauch von 800 Hektol. wird buchlich nachgewiesen. An dem Biere werden pro Hektol. 20 Mk. verdient. Dieses Hotel ist für zwei junge, strebsame, tüchtige, sachmännliche Leute eine äußerst selten gebotene prima gute Erfindung. B. 413.2
Offerten unter A. J. an die Exp. des „Siegener Anzeiger“ erbeten.

Mark 125 000 bar

event. 85,000.- M. 65,000.- u. f. w. kann man gewinnen in der

Gothaer Geldlotterie

vom 23.-26. Juni 1903.

Lose à M. 3.-, 6.-, 15.-, 30.- je nach Teil, wobei auf durchschnittlich 7 Stück ein Treffer fällt bei

Carl Götz

Hauptkollekteur für Baden
Hebelstrasse 11/15 Karlsruhe.
! Nur 17,500 Lose!

Apfelwein

naturrein, glanzhell, haltbar

Joh. Georg Rackles

Kaffee-Importeur, Frankfurt a. M.
Goldene Medaille Paris 1900.

Leopold Kölsch Weiss & Kölsch Detail

Karlsruhe
211 Kaiserstrasse 211.
Spezialität:
Herren-Hemden n. M.
Bester Sitz. Beste Stoffe.
Qual. 1903 glatter Einsatz
Mk. 22.- per 1/4 Dtzd.

Deutsch-Koloniale Jagd-Lotterie

Ziehung im Juli 1903

2200 Gew. **M. 40000**
zus.: **M. 10000**

Hauptgew. bar **M. 10000**

1 Gew. **M. 10000**
bar

3 Gew. **M. 3000**
bar à 1000 =

4 Gew. bar à 500 = **M. 2000**

20 „ „ à 100 = „ **2000**

200 „ „ à 10 = „ **2000**

1600 „ „ zus. = „ **6000**

1 Gew. i. W. „ **5000**

2 „ „ „ „ „ **2000**

497 „ „ „ „ „ **8000**

Los 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.

Witwen & Waisen-Lose à 50 Pfg.
1867 Geldgew. mit M. 12000
Ziehung am 15. Juli 1903.
Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt

J. Stürmer, Strassburg
i. E.
General-Debit, Langestr. 107.
Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

In einem reizenden Städtchen mit katholischer Pfarrkirche ist in prima guter Lage eine sich gut rentierende, bessere Wirtschaft verhältnismäßig für den billigen Preis von 70 000 Mk. bei einer Anzahlung von 15-20 000 Mk. zu verkaufen. In dem Hause werden verbraucht:

B. 414.2
ca. 600 Hektol. Bier pro Jahr
„ 40 „ Wein „ „
„ 12 „ Branntwein „ „
„ 45-50 Mille Zigarren, „ „

außerdem gehen noch für die Regelmäßigkeiten unter A. J. 5 an die Exp. des „Siegener Anzeiger“ ein

S. 478.2.1

B. 420.2.1. Nr. 8850. Kehl. Die Firma Wille und Cie. zu Leipzig-Gohlis, Kaiser-Friedrichstraße 32 — vertreten durch Rechtsanwalt Raut in Kehl — klagt gegen die Firma Moser Geller und Cie., früher in Kehl, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenhaltsort, aus dem Wechsel vom 16. März 1903 und der Protesturkunde vom 7. Mai 1903, mit dem Antrage:

a. die Beklagte im Wechselprozeß kostenfällig zu verurteilen, an Klägerin, zu Händen ihres Bevollmächtigten, die Summe von 226 M. nebst 6 Proz. Zinsen vom 5. Mai 1903 ab;
b. 3 M. Wechselkosten nebst 4 Prozent Zinsen vom Klagezustellungstage an zu zahlen;
c. das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und ladet die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Kehl auf

Dienstag, den 14. Juli 1903,
vormittags halb 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Kehl, den 6. Juni 1903.
Großh. Amtsgerichtssekretär:
Kopf.

Bauarbeitenvergebung

für den Neubau eines Dienstgebäudes für Gr. Wasser- und Straßenbau- und Gr. Bezirksbau-Inspektion Emmendingen sind die

B. 476.2.1
Verputzarbeiten, Bodenplattenbelage, Glaserarbeiten, Schreinerarbeiten, Schlosserarbeiten, Anstreicher und Tapezierarbeiten,

in dem Gesamtbetrag von beiläufig 38 000 M. im Wege des öffentlichen Angebots auf Einzelpreise zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bis einschließlich 23. Juni l. Js. in unserem Geschäftszimmer, 3. Stock, täglich, mit Ausnahme an Sonn- und Feiertagen, während der Vormittagsstunden von 10-12 Uhr zur Einsicht auf. Dasselbst werden auch die Angebotsformulare zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Die Angebote sind mit der Aufschrift „Inspektionsgebäude, ... Arbeit“ versehen, verschlossen u. frankiert, spätestens bis

Donnerstag, den 25. Juni 1903,
vormittags halb 11 Uhr,

anher einzureichen, zu welcher Zeit auch die Vergebungsverhandlung stattfindet.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Emmendingen, den 6. Juni 1903.
Gr. Bezirksbauinspektion.

B. 453. Karlsruhe. Befanntmachung

Die zweite Staatsprüfung der Geometer betr.

Die Geometerkandidaten, welche der diesjährigen zweiten Staatsprüfung sich unterziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 14 der Landesherlichen Verordnung vom 17. September 1898 (Ges. und Verordnungsbl. 1898 S. 427) ihre Zulassungsgesuche vor dem 1. August d. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen und die in § 15 der Verordnung vorgeschriebenen Belege dem Gesuche anzuschließen haben.

Karlsruhe, den 5. Juni 1903.
Großh. Oberdirektion
des Wasser- und Straßenbaues.
Jonfell.

Großh. Bad. Staats Eisenbahn

Zum Neubau eines Dienstwohngebäudes für zwei Wärter auf der Station Wahlen sollen nachstehende Arbeiten im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden: B. 474.2.1

1. Grab- und Maurerarbeiten,
2. Steinbauerarbeiten (Granit u. rote Sandsteine),
3. Zimmerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Verputz- und Gypsarbeiten,
6. Schreinerarbeiten,
7. Glaserarbeiten,
8. Schlosserarbeiten,
9. Anstreicherarbeiten.

Pläne und Bedingungen liegen auf dem diesseitigen Hochbauamt zur Einsicht auf und können von da auch Angebotsformulare unentgeltlich bezogen werden.

Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Montag, den 22. Juni d. J.,
vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgt, bei mir einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Basel, den 8. Juni 1903.
Der Gr. Bauinspektor.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die nachgenannten Arbeiten über die Erhellung eines neuen Aufenthaltstotalgebäudes auf Station Sengen, sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden: B. 449.1

1. Grab- und Maurerarbeiten.
2. Steinbauerarbeiten.
3. Zimmerarbeiten.
4. Eisenlieferung.
5. Klempnerarbeiten.
6. Gypsarbeiten.
7. Schreinerarbeiten.
8. Glaserarbeiten.
9. Schlosserarbeiten.
10. Anstreicherarbeiten.

Die Pläne und Bedingungen liegen auf dem Hochbauamt des unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare zum Einsehen der Einzelpreise erhoben werden können.

Zufassung von Zeichnungen und Bedingungen nach auswärtig findet nicht statt.

Die Angebote sind vollständig ausgefüllt, ausgerechnet und unterschrieben, spätestens bis zum

Montag, den 22. Juni d. J.,
vormittags 11 Uhr,

verschlossen und portofrei mit der Aufschrift

„Angebot auf Hochbauarbeiten“

versehen, anher einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Sengen, den 6. Juni 1903.
Der Großh. Bauinspektor.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen die Lieferung von: B. 416.3.2.1
180 000 kg Meßmaschinen- und Lampenöl,

1 000 000 „ Mineralöl,
200 000 „ Gasöl,
1 000 000 „ Erdöl, russisches,
300 000 „ Rußöl,
25 000 „ Terpentinöl, feines,
70 000 „ Leinöl,
10 000 „ Talg,
1 800 „ Kernseife,
25 000 „ Schmierseife.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift:

„Verdingung 1. Juli 1903“

versehen, spätestens

Mittwoch, den 1. Juli 1903,
vormittags 10 Uhr,

bei mir einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Die Zuschlagsfrist ist auf vier Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 5. Juni 1903.
Großh. Verwaltung
der Eisenbahnmagazine.

Wasserversorgung Untereggingen

(Station der Bahlinie Waldshut-Zimmendingen).

Die Gemeinde Untereggingen verleiht die Erd- und Metallarbeiten für ihre neue Wasserleitung, bestehend aus ca. 3000 m Gußrohrleitungen von 125, 100, 80, 40 und 25 mm Durchmesser, ferner 17 Hydranten, 21 Schiebern u. s. w., sowie die Bestandteile für ca. 80 Hausleitungen.

Die für die Angebote zu benütenden Verzeichnisse, welche unentgeltlich von uns bezogen werden können, sind versiegelt und mit der Aufschrift „Wasserversorgung“ versehen, spätestens bis

Montag, den 22. d. M.,
vormittags 9 Uhr,

an den Gemeinderat Untereggingen einzufenden.

B. 475.
Zimmendingen, den 6. Juni 1903.
Großh. Bauinspektion.

Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verdingen die Lieferung von:

2100 t Kugelhöfen,
400 „ Anthrazitkugelhöfen,
1200 „ Schmelzhoheöfen,
1400 „ Kugelhöfen. B. 94.3

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Kugelhöfen“ versehen, spätestens bis

Montag, den 15. Juni 1903,
vormittags 10 Uhr,

bei mir einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der Angebotsbogen werden auf portofreie Anfrage von uns abgegeben.

Die Zuschlagsfrist ist auf 3 Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 20. Mai 1903.
Großh. Verwaltung
der Eisenbahnmagazine.

B. 485. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Die Station Reicholzheim, die seither nur dem Personen- und Wagenladungsverkehr gedient hat, wird am 15. Juni d. Js. auch für den Stückgüterverkehr eröffnet.

Karlsruhe, den 7. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

B. 484. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Am 15. Juni l. J. wird ein Ausnahmefahrplan für gedrückte oder getrocknete Güter auszuweisen und Güterverkehrsregeln von einer Anzahl Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Waldshut nach Basel einzuführen. Nähere Auskünfte erteilt das Verkehrsamt sowie die Gr. Güterverwaltung Basel.

Karlsruhe, den 6. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

B. 454. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats- Eisenbahnen.

Die im Teil II des norddeutschen heftig-südwestdeutschen Verbundverkehrs (Seite 9) unter II B 2 enthaltenen besonderen Tarifvorschriften über die Verwendung von Wagen mit anderem Ladegewicht als 10 000 kg bei Langholz- u. dergl. Sendungen finden fortan im Verkehre mit sämtlichen Stationen der Badischen Staatsbahn Anwendung.

Karlsruhe, den 6. Juni 1903.
Großh. Generaldirektion.

Karlsruher Rhederei Franz Klippel, Karlsruhe.

Personenfahrt.

Mittwoch, 10. Juni.

3 Uhr nachm. ab Karlsruhe Rheinh.
4³⁰ „ „ ab Germersheim.
5³⁰ „ „ ab Speyer.

Donnerstag (Fronleichnam).

5 „ „ ab Speyer.
6⁴⁵ „ „ ab Germersheim.
9³⁰ „ „ ab Karlsruhe.
11 „ „ ab Karlsruhe.
12³⁰ „ nachm. ab Germersheim.
1 „ „ ab Germersheim.
3⁴⁵ „ „ ab Karlsruhe.
6 „ „ ab Karlsruhe.
7³⁰ „ „ ab Germersheim.
8³⁰ „ „ ab Speyer.

Sonntag, 14. Juni.

3 Uhr nachm. ab Karlsruhe.
4³⁰ „ „ ab Germersheim.
5⁴⁵ „ „ ab Germersheim.
8³⁰ „ „ ab Karlsruhe.

Der Vorverkauf der Billette findet statt bei:

Herrn C. P. Sieck, Kaiserstr. 215
H. Rehle, Kaiserstr. 141
H. W. Winkler, Kaiserstr. 225
Ed. Flüge, Kaiserstr. 51
Fugo Wolf, Schützenstr. 1
Ferd. Hoffm., Kaiserallee 44
und an Bord des Schiffes.